

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
<b>Band:</b>	43-47 (1993-1997)
<b>Heft:</b>	170
<b>Artikel:</b>	Der Denar von Lucca als Kreuzfahrermünze
<b>Autor:</b>	Matzke, Michael
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-171589">https://doi.org/10.5169/seals-171589</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DER DENAR VON LUCCA ALS KREUZFAHRERMÜNZE\*

Michael Matzke

«Volebat nobis [den Kreuzfahrern] dare rex Tripolis quinque decim millia aureos Sarraceneae monetae... Valebat quippe unus aureus eo tempore octo vel novem solidos monetae nostri exercitus. Erat haec nostra moneta: Pictavini, Cartenses, Manses, Luccenses, Valanzani, Melgorienses, et duo Pogesi pro uno istorum.»<sup>1</sup>

Seit den grundlegenden Arbeiten von Michael Metcalf über das Kreuzfahrer-Münzwesen, insbesondere in zusammenfassender Weise in seinem Buch «Coinage of the Crusades and the Latin East», wurden einige französische und italienische Münzsorten als *das* Geld des ersten Kreuzzugs von der numismatischen Forschung erkannt.<sup>2</sup> Das oben angeführte Zitat diente ihm hierbei als schriftliches Hauptzeugnis, das die Erklärung für das häufige Auftreten ebendieser Münzen in nahöstlichen Funden nahelegte: Anlässlich einer Tributzahlung an die Kreuzfahrer bezeichnete der an führender Stelle am ersten Kreuzzug 1097/1099 teilnehmende Raymond d’Aguilers in seiner bald darauf geschriebenen Kreuzzugschronik sieben westliche Münzsorten als «monetae nostri exercitus», d.h. als das «Geld unseres Heeres». Dazu gehören die Pictavini, Denare aus der Grafschaft Poitiers mit der [fiktiven] Münzstättenbezeichnung von Melle, die Cartenses und Manses, womit die Denare von Chartres und Le Mans gemeint waren, und als weitere französische Münzsorten die Melgorienses aus der kleinen Stadt Melgueil in der Provence und die Valanzani aus Valence in der Dauphiné. Nur die Luccenses stammen aus Italien, nämlich aus der alten Hauptstadt mit der einzigen Münzstätte der Mark Tusien (Toskana), Lucca. Gerade aber diese Denare, neben denen von Valence, ragen unter den sieben genannten Münzsorten durch ihre aussergewöhnliche Häufigkeit in den Münzfunden Syriens und Palästinas heraus, so dass Metcalf diese zwei als *die* «preferred currencies» nicht nur des Kreuzzugs, sondern auch der Frühzeit der Kreuzfahrerstaaten bezeichnete.<sup>3</sup>

Die vorliegende Darstellung soll sich auf die Denare von Lucca, die *lucenses*, wie sie in den meisten lateinischen Quellen genannt werden, konzentrieren, daraufhin auf allgemeinere Fragestellungen des Kreuzzugsgeldes insgesamt eingehen.

Leider muss zur Vorstellung des *denarius lucensis* gleich vorausgeschickt werden, dass er nicht nur der unscheinbarste oder gar hässlichste Münztyp unter den sieben genannten Kreuzfahrermünzen ist, sondern ebenso wie die sechs französischen Münzsorten über einen

\* Die vorliegende Arbeit basiert auf einem Referat, das ich auf dem von der Forschungsstelle für islamische Numismatik der Universität Tübingen veranstalteten Symposium «Oriental-occidental relations in monetary circulation, money trade and coin finds» im Oktober 1991 gehalten habe. Mein besonderer Dank gilt Herrn Dr. Lutz Ilisch, dem ich nicht nur die Anregung für diese Forschungen verdanke, sondern dessen tatkräftige Unterstützung und Diskussion mir sie erst ermöglichte.

<sup>1</sup> Raimundi de Aguilera Historia Francorum, Recueil des Historiens des Croisades. Historiens Occidentaux Vol. III, S. 278 (c. XVI).

<sup>2</sup> D.M. Metcalf, Coinage of the Crusades and the Latin East in the Ashmolean Museum Oxford (London 1983), hierzu S. 2–6 (mit weiteren Literaturangaben); ders., A Twelfth-Century Hoard from the Sea Dated by Coins of Raymond of Poitiers, INJ 8, 1984/85, S. 77–83; ders., Coinage of the Crusades and the Latin East: some new hoards and site finds, NC 147, 1987, S. 84–105; vgl. U. Klein, Die nichtdeutschen Münzen des «Barbarossa-Funds», SNR 66, 1987, S. 193–199.

<sup>3</sup> D.M. Metcalf, Coins of Lucca, Valence and Antioch, HBN 22/23, 1968/69, S. 443–470, insbesondere S. 445–455 und 469; ders., Coinage a.O., S. 2–5.

längerem Zeitraum in prinzipiell unveränderter Gestalt – als *type immobilisé* – geprägt wurde. Daher wurde dem Luccheser Denar der Kreuzzugszeit zum einen bisher nicht die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt, wie sie der häufigsten hochmittelalterlichen Münze Zentralitaliens und der frühen Kreuzfahrerstaaten angemessen wäre. Es kommt für die Beschäftigung mit dieser Münze erschwerend hinzu, dass sie als *type immobilisé* über etwa 200 Jahre immer mit demselben Bild und derselben Inschrift die Münzstätte verliess, so dass es schon viel Arbeit mit diesen unscheinbaren Münzen bedeutet, überhaupt die betreffenden Denare zu identifizieren, in unserem Falle die *lucenses* von etwa 1100 bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts.<sup>4</sup>

Weil Lucca eine der ursprünglich sechs, später vier königlichen Münzstätten in Italien war, trugen die Luccheser Denare des Hochmittelalters Namen und Titel der italienischen bzw. deutschen Könige und Kaiser. Dies führte dazu, dass seit dem Regierungsantritt Heinrichs III. (bzw. Heinrichs II. als italienischer König) im Jahre 1039 bis über den Tod von Heinrich V. (1125) hinaus, ausserdem zuvor schon unter Heinrich II. bzw. I. (1004–1024 König in Italien), stets der bereits immobilisierte Titel «+IHPERATOR» um ein Heinricus-Monogramm im Perlkreis auf den Avers geprägt wurde, und auf dem Revers der Name «+ENRICVS» um den stilisiert angeordneten Stadtnamen «LV CA» zu lesen war. Daher muss erst noch der Versuch unternommen werden, die Masse der Luccheser Heinrichs-Denare oder «denari enriciani», wie sie in Italien heute genannt werden, aufgrund stilistischer Merkmale und der Machart zu differenzieren, zu klassifizieren und annäherungsweise zu datieren.



Abb. 1: Lucca, Denar (Typ K. B/C), 0,95 g. Univ.Slg. Tübingen (Efd. Raum Aleppo).

In den Funden Syriens und Palästinas treten nur einige der unterscheidbaren Typen Luccheser Heinrichs-Denare auf.<sup>5</sup> Hierbei muss aber zunächst noch hervorgehoben werden, dass die folgende Typisierung idealisiert ist, weil die Übergänge von Typ zu Typ meist fließend und zudem aufgrund der rohen und flüchtigen Machart der Münzen oft schlecht erkennbar sind.

Der früheste Typ des *lucensis*, der in der Levante in mehreren Exemplaren gefunden wurde, besteht noch aus «gutem Silber», wie neueste metallurgische Untersuchungen

<sup>4</sup> Die Literatur zur Münzprägung in Lucca stammt ausnahmslos aus dem 19. Jahrhundert. Sie diskutiert – nicht zufällig – nur die Münzprägung bis zur Zeit Kaiser Konrads II. (1024–1039) und ab der Groschenprägung im 13. Jahrhundert: G. Cordero Di San Quintino und D. Massagli, Memorie e documenti per servire alla storia di Lucca, Vol. XI, 1 und 2 (Lucca 1860 und 1870); Teil 2 im Nachdruck: D. Massagli, Introduzione alla storia della zecca e delle monete lucchesi (Lucca 1976). Dem Werk von Massagli folgt unreflektiert die Materialsammlung des Corpus Nummorum Italicorum, Vol. XI (Rom 1929), S. 57ff.

<sup>5</sup> Die weiteren Heinrichs-Denare sollen an anderem Ort (im nächsten Band der SNR) im Rahmen einer grösseren Arbeit über das hochmittelalterliche Münzwesen in der Mark Tusien vorgestellt und katalogisiert werden.

ergaben.<sup>6</sup> Zusammen mit einem Durchschnittsgewicht von etwa 1,05 g ergibt sich ein Feingewicht von  $(1,05 \times 0,750 \text{ g}) =$  etwa 0,79 g Silber, das dem der anderen laut Raymond d'Aguilers gleichwertigen Kreuzfahrer-Münztypen ungefähr entspricht. Denn die Äusserung Raymonds «et duo Pogesi pro uno istorum», also dass die Denare von Le Puy als Halbstücke tarifiert und gebraucht wurden, impliziert ja, dass die übrigen sechs Münzsorten untereinander als gleichwertig tarifiert wurden, daher auch zumindest ungefähr das gleiche Feingewicht während des ersten Kreuzzuges haben mussten.<sup>7</sup>

Dieser Typ (K.[reuzfahrer] A) unterscheidet sich von den späteren durch einen grösseren Durchmesser (ca. 16–17 mm), einen grossen, grosszügig um ein grosses Monogramm gelegten inneren Perlkreis auf dem Avers und ein charakteristisches «R» der Umschriften.<sup>8</sup> Ausserdem kann man bei der Betrachtung mehrerer Exemplare feststellen, dass der Beginn der Umschriften in keinem festen Verhältnis zu dem «Bild» steht, d.h. das Kreuz kann in einem beliebigen Winkel zu Monogramm oder Stadtnamen stehen. Seine Fabrik ist nicht sehr sorgfältig, aber i.d.R. ist alles klar lesbar, obwohl bei einem Teil der Exemplare eine Art Vierschlag anzutreffen ist.

Der zweite Typ (K. B) setzt sich klar von seinem Vorgänger ab, so dass er auch für die Zeitgenossen deutlich unterscheidbar war<sup>9</sup>: Er zeichnet sich durch besonders feinen Stil und sorgfältige Fabrik aus, die sich vor allem an den zierlichen Buchstaben aus relativ dünnen Linien, darunter ein normales «R», und dem kleinen Avers-Monogramm in einem eng gelegten Innenkreis manifestiert. Meist sind auf dem Revers leichtere Vierschlag-Spuren, und der Beginn der Umschriften steht (fast) immer in demselben Winkel zum «Bild» (Avers ca. 300°, Revers ca. 10°). Im Gegensatz zu seinem Vorgänger sind auf beiden Seiten auch die äusseren Perlkreise stets zu sehen, da das Prägebild insgesamt kleiner als der Schrötling gestaltet wurde. Der Schrötling ist trotzdem kleiner (ca. 14–15 mm) und leichter, kann mitunter unregelmässig vieleckig sein.

Der Grund, warum dieser neue Typ für die Zeitgenossen vom vorigen klar trennbar sein musste, liegt gerade im Schrötling. Denn nicht nur das Gewicht wurde geringfügig reduziert (auf ca. 0,95 g), sondern auch der Feingehalt wurde drastisch reduziert auf ungefähr

<sup>6</sup> G. und V. Hatz/U. Zwicker/N. und Z. Gale, Otto-Adelheid-Pfennige. Untersuchungen zu Münzen des 10./11. Jahrhunderts, *Commentationes de nummis saeculorum IX–XI in Suecia repertis* NS 7 (Stockholm 1992), S. 92 Abb. 296 (Feingeh.  $736/1000$ ); Röntgen-Fluoreszenz-Untersuchungen, durchgeführt von Herrn Dr. E. Pernicka, Max-Planck-Institut für Kernforschung, Heidelberg; Feingeh.  $836/1000$  (da durchgeführt als Oberflächenuntersuchung, ist der Gesamtfeingehalt wahrscheinlich geringfügig niedriger).

In den folgenden Funden war dieser Typ enthalten bzw. nachzuweisen: «2. Subak Hoard» (Metcalf, Coins of Lucca a.O., Tf. XVIII, 19f.); «Streufd. Antalya» (ebd., Abb. 25f.); Streufd. Cäsarea (Metcalf, Some new hoards (Anm. 2), S. 100, Nr. 46); Fd. «Schnädelbach» (s. Anh.); Fde. Raum Aleppo (s. Anh.). – Die früheste Luccheser Münze in der Levante, ein Denar Ottos II., ist ein abgenutztes Einzelstück und wohl als solches noch zur Zeit des ersten Kreuzzuges zufällig in Italien im Umlauf gewesen: Hama. Fouilles et Recherches 1931–1938, Vol. IV, 3 (Kopenhagen 1969), S. 168 (Nr. 1236).

<sup>7</sup> Denare des Poitou (Pictavini): vgl. Hatz/Zwicker/Gale, Otto-Adelheid-Pfennige a.O., S. 92, Abb. 289–293; Denare von Le Mans (Gft Maine: Manses): vgl. ebd. Abb. 287; Denare von Chartres (Cartenses): vgl. Metcalf, Coinage a.O., Kat. Nr. 35f.; früheste Denare von Valence (Valanzani): vgl. ebd. Nr. 18–20; Denare von Melgueil (Melgorienses): vgl. M. Castaing-Sicard, Monnaies féodales et circulation monétaire en Languedoc. X<sup>e</sup>–XIII<sup>e</sup> siècles (Toulouse 1961), S. 31: 1097 tarifert (!) auf 34 B pro Pfund Feinsilber → 1 Denar = 0,78 g Feingew.

<sup>8</sup> Vgl. Abb. 2 und 3.

<sup>9</sup> Abb. 4–6.

<sup>500/1000</sup>, so dass der neue Typ nunmehr gut die Hälfte des früheren Typs wert war.<sup>10</sup> Das Manko dieser neuen Emission wurde mit Hilfe starker Weissiedung vertuscht, weshalb man wohl diesen Typ auch später in italienischen Quellen «affortiatus» oder «infortiatus» (= «verstärkt») nannte. Aus italienischen Quellen lässt sich auch erschliessen, dass er schon vor 1098 den guten *lucensis* ablöste.<sup>11</sup>

Von nun an werden die Übergänge fliessend, so wie auch das den Wert bestimmende Silberfeingewicht nur langsam und graduell sich verringerte – entsprechend der allgemeinen inflationären Entwicklung in der wirtschaftlich stark expandierenden Welt des 12. Jahrhunderts.

So unterscheidet sich der folgende Typ (K. C) des *lucensis* nur geringfügig vom vorigen, nämlich in der etwas gröberen Machart mit minimal grösseren Buchstaben aus breiteren Strichen und einer nur noch selten erkennbaren, «verschwommenen» Perlung der Perlkreise. Charakteristisch ist das «P» von «IHPERATOR», das aus zwei getrennten Teilen besteht und dessen Schaft mit den zwei «Perlkreisen» voll verbunden ist.<sup>12</sup>

Für diesen Typ lässt sich kein von seinem Vorgänger abweichendes Gewicht feststellen, und mir ist kein Fund bekannt, der nicht beide Typen zusammen enthielte.<sup>13</sup> Die Prägedauer beider Typen liegt also eng zusammen, bzw. der letztere löste den ersten – im ersten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts? – schnell ab.

Die Entwicklung zum nächsten Typ vollzieht sich wieder in Form einer stufenlosen Vergrößerung der Fabrik und Inschriften. Objektiv fassbar wird dieser Prozess erst an dem Punkt, an dem sich der stilisierte Stadtname deutlich veränderte (K. D)<sup>14</sup>: Wenn bisher die V-artigen Winkel um den zentralen Punkt angeordnet insgesamt ein Quadrat umschrieben, wobei nur das «C» mit dem Scheitel von dem Mittelpunkt abgewandt ist, so wurde mit dem Typ K. D das zum Punkt offene «C» an denselben herangerückt, so dass der nach unten weisende Schenkel des «A» über die Grundlinie des «C» nach unten herausragte und sich kein geschlossener Eindruck des Stadtnamens mehr ergab. Aber auch der erste Buchstabe, das (gekippte) «L», ragt nun über die Linie der Vertikal-Haste des «C» nach links heraus. Innenkreis des Avers und Schrift sind inzwischen etwas grösser und breiter, «angeschwollen», so dass sie die gesamte Fläche des Schrötlings einnehmen und die Randkreise nicht mehr auf dem Schrötling sichtbar sind; der Prägestempel ist insgesamt geringfügig grösser geworden. Auch das «R» ist inzwischen praktisch zum «P» geworden. Die Vierschläge auf Revers und Avers sind viel häufiger und stärker, teilweise entstellend. Die Gesamtform der Münze ist nun häufig «gerundet vier- oder vieleckig», hat Ecken. Festzuhalten ist aber, dass

<sup>10</sup> Vgl. Metcalf, Coins of Lucca (Anm. 3), S. 449ff.; ders., Coinage (Anm. 2), Tf. 1 Nr. 11f.

<sup>11</sup> Vgl. Regesto di Colibuono, a cura di D.L. Pagliai, Regesta Chartarum Italiae IV (Rom 1909), S. 99 Nr. 209; weiteres hierzu im oben angekündigten umfassenderen Artikel.

<sup>12</sup> Vgl. Abb. 7–9.

<sup>13</sup> Sie sind anzutreffen in den folgenden Funden: Streufd. Antiochia (D.B. Waage, Antioch-on-the-Orontes, Vol. IV,2 [Princeton 1952], S. 171); «Izmir Hoard» (Metcalf, Coins of Lucca [Anm. 3], S. 459); «1. Subak Hoard» (ebd., S. 460f.); «2. Subak Hoard» (ebd., S. 461f.); Corinth Hoard (ebd., S. 468); Gritille Hoard (Metcalf, Some new hoards [Anm. 2], S. 94 Nr. 1–5); Streufd. Cäsarea (ebd., S. 100 Nr. 38–45); «Hoard from the Sea»/Cäsarea (Metcalf, Hoard from the Sea [Anm. 2], Abb. 3–5); «Barbarossa-Fd.» (Klein, «Barbarossa-Fund» [Anm. 2], Nr. 27f.); Streufd. Hama (Hama [Anm. 6], Nr. 1237ff.); Streufd. Akkon (D.M. Metcalf, Some Hoards and Stray Finds from the Latin East, ANSMN 20 [1975], S. 147 Nr. 69–73); «London Hoard» (M.S. Philips, A 13th Century Billon Hoard, Coin Hoards IV [London 1978], S. 450); Fde. Raum Aleppo (s. Anh.); Streufd. Hama 2 (s. Anh.); «Fd. Schnädelbach» (s. Anh.).

<sup>14</sup> Abb. 10–12.

der Innenkreis des Avers rund und eng um das ebenfalls «angeschwollene» Monogramm gelegt ist.

Dieser von Metcalf «rough» genannte Typ weist ein minimal niedrigeres Rauhgewicht (0,90–0,95 g) und einen geringeren Feingehalt (ca.  $\frac{400}{1000}$ ) auf.<sup>15</sup> Für seine Datierung ist der recht genau datierbare «Hoard of the Sea», der diesen Typ als den jüngsten enthält, sehr wertvoll. Denn daraus ergibt sich für die Einführung dieses Typs ein Terminus ante quem mit den 40er Jahren des 12. Jahrhunderts.<sup>16</sup> Vielleicht kann man diesen Typ sogar mit der um 1129 in Tuszien vorgenommenen Abwertung 5:4 in Verbindung bringen.<sup>17</sup>

Den letzten im Nahen Osten nachzuweisenden Typ (K. E) trennen auch nur wenige Merkmale vom vorhergehenden<sup>18</sup>: Der Binnenkreis des Avers wird etwas grösser und deutlich queroval. Er lässt ausserdem dem Monogramm etwas Freiraum. Bei frühen Exemplaren dieses Typs ist von neuem eine Perlung des Innenkreises erkennbar, der später aber wieder wulstartig wird. Die weitere Verrohung manifestiert sich in den immer stärkeren Vierschlägen, der zunehmenden Unregelmässigkeit des Schrötlings und Unlesbarkeit der Umschrift, die im Gegensatz zu den «wachsenden Bildern», d.h. dem grösseren Queroval mit Monogramm und dem ebenfalls grösseren Stadtnamen, immer unbedeutender wird. Bei dezentrierten Stücken kann man erkennen, wie die Umschriften zwischen Innen- und Randkreis eingeengt und vielmehr angedeutet sind.

Das Durchschnittsgewicht der mir bekannten Stücke dieses Typs ist deutlich gesunken (ca. 0,85 g).<sup>19</sup> Er würde sich gut in die Zeit ab etwa 1150 einfügen.

Wie oben schon mit den gelegentlichen Bezügen zu italienischen Verhältnissen angedeutet, ist die Vermutung Michael Metcalfs wohl nicht haltbar, dass die *lucenses* roher Machart, also die hier vorgestellten Typen K. D und E, rohe («rough») nahöstliche Nachahmungen der sorgfältiger gestalteten oder feinen («neat») *lucenses* aus Lucca wären.<sup>20</sup> Denn schon allein die Tatsache, dass ab dem Typ K. B die Entwicklung fliessend und ohne – auch für einen Zeitgenossen – erkennbaren Einschnitt sich vollzog, macht eine derartige Hypothese sehr unwahrscheinlich. Nur durch die Polarisation in «gut» und «schlecht» – verbunden mit der Abbildung von markanten Stücken in den Veröffentlichungen – wurde der Eindruck von zwei verschiedenen Macharten, zwei verschiedenen Werkstätten oder Münzstätten unfreiwillig hervorgerufen.

Vor allem aber der Mangel an modernen Abhandlungen, Sammlungs- und Fundveröffentlichungen über die Verhältnisse und Entwicklung in Italien liegt der genannten Fehleinschätzung zugrunde. Erst seit kurzem liegt neues Material für die Erforschung des

<sup>15</sup> Metcalf, Coins of Lucca (Anm. 2), S. 449ff.; ders., Coinage of the Crusades (Anm. 2), Tf. 1, Abb. 13–15.

<sup>16</sup> Metcalf, Hoard of the Sea (Anm. 2), S. 79ff. und Abb. 6f. Ausserdem in folgenden Funden enthalten: «2. Subak Hoard» (Metcalf, Coins of Lucca [Anm. 2], 461f.); Ras Shamra Hoard (ebd., S. 462); Gritille Hoard (Metcalf, Some new hoards [Anm. 2], S. 94 Nr. 8–10) «Barbarossa-Fd.» (Klein, «Barbarossa-Fd.» [Anm. 2], Abb. 30); Streufd. Akkon (Metcalf, Some Hoards and Stray Finds [Anm. 13], S. 148 Nr. 74); Fde. Raum Aleppo (s. Anh.).

<sup>17</sup> Vgl. Regesto di Camaldoli, a cura di L. Schiaparelli e F. Baldasseroni, Teil 2, Regesta Chartarum Italiae II, 2 (Rom 1909), S. 122f. Nr. 905.

<sup>18</sup> Abb. 13 und 14: eine frühere und eine spätere Variante.

<sup>19</sup> Funde: «Barbarossa-Fd.» (Klein, «Barbarossa-Fd.» [Anm. 2], Abb. 30); Streufd. Hama 2 (s. Anh.); Fde. Raum Aleppo (s. Anh.).

<sup>20</sup> Metcalf, Coinage of the Crusades (Anm. 2), S. 3.

*lucensis* in veröffentlichter Form vor.<sup>21</sup> Ich hatte nun die Gelegenheit, nicht nur dieses Material vorab in Augenschein zu nehmen, sondern besuchte auch – soweit möglich – grössere Münzsammlungen der Toskana, darunter die der Nationalmuseen Villa Guinigi (Lucca), S. Matteo di Pisa, Bargello (Florenz) und von Privatpersonen, um einen Überblick über die Typenvielfalt der Luccheser Denare in Mittelitalien zu gewinnen, d.h. um zu prüfen, ob die von Metcalf als nahöstliche Imitationen bezeichneten Typen auch tatsächlich *nicht* in Italien umliefen, was die naheliegende Folge aus dieser Hypothese wäre.<sup>22</sup> Ohne ausführlicher darauf eingehen zu können, ist hierzu jedenfalls festzustellen, dass für den betreffenden Zeitraum in Italien genau dieselben Typen und Entwicklungsstufen des Luccheser Denars zu finden sind bzw. umliefen wie in der Levante, wobei die Bestände mit sicherer oder weitgehend sicherer Fundprovenienz zusammen ein vollständiges Spektrum des 12. Jahrhunderts bieten (Fd. von Gubbio, Slg. der Accademia Lucchese, Fd. von SS. Giovanni e Reparata/Lucca).

Das bedeutet, dass *alle* im Nahen Osten gefundenen *lucenses* aus Italien importiert wurden, und zwar für den gesamten Zeitraum von 1098 bis in die 50er oder gar 60er Jahre des 12. Jahrhunderts, was von weitreichender Bedeutung für die Wirtschaftsgeschichte der Kreuzfahrerstaaten ist: Der Luccheser Denar, der neben dem von Valence, wie schon Metcalf hervorgehoben hat, die wohl häufigste westliche Münze in der Levante ist, wurde systematisch aus dem Westen in den relativ silberarmen Nahen Osten eingeführt und dürfte wohl einen grossen Teil des Silbergrundstocks in den Kreuzfahrerstaaten für deren grosse Emissionen ab den 1120er (Tripolis) bzw. 40er Jahren desselben Jahrhunderts gebildet haben.<sup>23</sup> Nur vereinzelt lassen sich, wie meist bei finanziellen Angelegenheiten im Mittelalter, konkrete Hinweise auf diesen Silberexport aus dem Westen finden, wobei die Seestädte Pisa und Genua wohl eine führende Rolle gehabt haben dürften.<sup>24</sup>

<sup>21</sup> Im letzten Jahr wurde die alte und umfangreiche Sammlung der Accademia Lucchese di Scienze Lettere e Arti veröffentlicht: Monete Medaglie Sigilli, a cura di Alba Macripò (Lucca 1992). In der Veröffentlichung zu den Ausgrabungen im Luccheser Baptisterium SS. Giovanni e Reparata wird der dort gefundene Münzschatz aus 277 lucchesischen und 6 pisanischen Denaren (verborgen ca. Anfang 13. Jh.) besprochen, jedoch ohne Abbildungen. Ein grosser Fund von knapp 1000 Denaren aus Lucca (verborgen ca. 1140/80 bei Gubbio) ist für dieses Jahr zur Veröffentlichung in Vorbereitung (A. Cavicchi).

<sup>22</sup> An dieser Stelle sei in besonderer Weise den folgenden Personen für ihre zuvorkommende Zusammenarbeit und Hilfe «vor Ort» gedankt, nicht zuletzt auch bei der Überwindung grosser bürokratischer Hürden: A. Cavicchi, Avv. E. Cenzatti, Prof. A. Finetti, Cav. L. Lenzi, Dott.<sup>essa</sup> A. Macripò, Prof. A. Saccoccia.

<sup>23</sup> Vgl. Metcalf, Coinage of the Crusades (Anm. 2), S. 44ff., 14ff., 32ff.; vgl. die Überprägung eines antiochenischen «bare-head»-Denars auf einen *lucensis*: Abb. 15 (Exemplar freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Stefan Heidemann, Berlin). – Zum Silberimport aus dem Westen als Grundlage für einen Edelmetallgrundstock in der Levante vgl. A.H. Watson, Back to Gold – and Silver, Economic History Review 2<sup>nd</sup> Ser. XX (1967), S. 8ff.; P. Spufford, Money and its Use in Medieval Europe (Cambridge 1988), S. 144ff.

<sup>24</sup> Zollfreiheit für pisanischen Edelmetallimport im Byzantinischen Reich 1110 (G. Müller, Documenti sulle relazioni delle città toscane coll’Oriente cristiano e coi Turchi [Florenz 1879], S. 53); reduzierter Zoll auf Silberexport nach Ägypten 1215 (M. Amari, I diplomi arabi del R. Archivio di Firenze [Florenz 1863], S. 285); 1156 Erhebung des Zolls in Messina von genuesischen Schiffen, die in die Levante weiterfahren wollen, in Silber (D. Abulafia, The two Italies [Cambridge 1977], S. 91ff.).

So wurden die Denare von Valence und Lucca zu den Hauptmünzen («preferred currencies») der Kreuzfahrerstaaten vor Einführung der eigenen Münzen, zum einen weil sie zum offiziellen Kreuzfahrergeld des ersten Kreuzzuges gehörten, andererseits waren gerade im Fall des *lucensis* die Voraussetzungen für seine massenhafte Ausprägung und seinen Export ideal: Der Rohstoff Silber stand dank der Fülle toskanischer Silberabbaugebiete in der Garfagnana, bei Massa Marittima und Montieri und des sardinischen Silbers ausreichend für Massenemissionen zur Verfügung, was ausserdem auch die progressive Verrohung dieser Münzen mit sich brachte.<sup>25</sup> Die Seestädte Pisa und, vor allem seit 1105 über den kleinen lucchesischen Hafen Motrone, Genua konnten mit ihrem Seehandel die in der silberarmen Levante relativ hoch bewerteten (zumal weissgesottenen!) Denare gegen Luxuswaren usw. exportieren. Erst mit der Entwicklung eigener Exportindustrien, insbesondere der Tuchindustrie in den italienischen Städten, und *nach* der Einführung der eigenen Kreuzfahrerwährungen trat der Edelmetallhandel in die Levante und die islamischen Staaten gegen Ende des 12. Jahrhunderts in ein neues Stadium, nämlich das des Millarès, d.h. der Produktion imitativer Dirhams, die ausschliesslich für den Export hergestellt wurden und mehr nach Afrika abflossen.<sup>26</sup>

Zuletzt scheint mir noch die Klärung der von Metcalf aufgeworfenen Frage der Verbreitung der Denare von Lucca in der Levante – auch im Verhältnis zur Valencer Münze – notwendig.<sup>27</sup> Michael Metcalf hatte nämlich festgestellt, dass die Funde, die vorwiegend aus *lucenses* bestanden, mehr in der südlichen Hälfte der ehemaligen Kreuzfahrerstaaten zu lokalisieren seien, während die Denare von Valence eher im Norden zu finden seien. Er verband dieses Phänomen mit den ersten lateinischen Patriarchen, im Süden Daimbert von Jerusalem, dem vormaligen Erzbischof von Pisa und Führer der ersten grossen Kreuzzugsflotte aus Pisanern und Genuesen, und mit dem Patriarchen von Antiochia im Norden, Bernhard von Valence. Allerdings zeigen schon die im Anhang aufgeführten neuen Funde aus dem nordsyrischen Raum und die antiochenische Überprägung auf einen *lucensis* (Abb. 15), dass der Luccheser Denar nicht vorwiegend nur im Bereich des Patriarchats Jerusalem, also dem des «Lucca-nahen» Pisaners Daimberts, umlief, zumal Daimbert nur für einen kurzen Zeitraum (E. 1099–1104) und stets angefochten sein Amt am Heiligen Grab versah. Ebenso dürfte die Herkunft des ersten lateinischen Patriarchen von Antiochia, Bernhards von Valence, nur zufällig mit der der schon früh gebrauchten Kreuzfahrermünze übereinstimmen. Denn er stammt nur von Valence, hatte aber dort keine herausgehobene Funktion innegehabt, die es ihm erlaubt hätte, einen stetigen Import von Valencer Münzen zu organisieren. Ausserdem wurde er erst im Jahr 1100 zum Patriarchen von Antiochia erhoben, also nach der ersten Erwähnung der *valanzani* als Kreuzfahrermünzen.

Vielmehr basierten die Schlüsse Metcalfs auf einer früheren Fundsituation, in der nur die israelischen und libanesischen Funde einigermassen bekannt waren, die Situation in Syrien aber unübersichtlich war. Deshalb sind Fundpublikationen als wichtige Quellen für die Geschichte von ausserordentlicher Bedeutung – auch die Publikationen von Funden aus dem Münzhandel, obgleich diese natürlich teils unvollständig und weniger zuverlässig sind, deren wissenschaftliche Auswertung problematisch ist. Einige Funde sind daher im Anhang trotz des Mangels an vollständigen Daten aufgeführt.

<sup>25</sup> Vgl. Spufford, Money and its Use (Anm. 23), S. 115–122; M. Tangheroni, La città dell’argento. Iglesias dalle origini alla fine del Medioevo (Neapel 1985), S. 64ff.

<sup>26</sup> Vgl. Spufford, Money and its Use a.O., S. 149ff. und 171ff.

<sup>27</sup> Metcalf, Coinage of the Crusades (Anm. 2), S. 2f.; ders., Crusader Coinages Associated with the Latin Patriarchates of Jerusalem and Antioch, NCirc 87 (1979), S. 445f.



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12



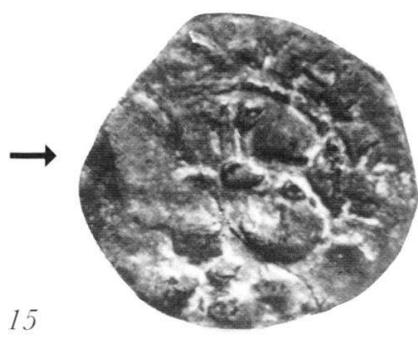
Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15



*Anhang: Unpublizierte nahöstliche Funde mit Luccheser Denaren*

Fde. Raum Aleppo: Einzelfunde heute nicht mehr rekonstruierbarer Zusammensetzung; leichte bis mittlere Abnutzung

- *Lucca*: 1 x K. A (1,06 g); 7 x K. B (0,97; 0,96; 0,95; 0,92; 0,89; 0,87; 0,79; 2 x 0,77 g); 8 x K. C (1,06; 0,97; 0,94; 0,93; 2 x 0,92; 2 x 0,84 g); 11 x K. D (1,01; 0,99; 2 x 0,94; 0,90; 0,87; 0,83; 2 x 0,80; 0,76; 0,71; 0,58 g); 15 x K. E (0,93; 2 x 0,91; 0,90; 2 x 0,88; 0,87; 0,86; 0,85; 2 x 0,83; 0,81; 0,80; 0,78; 0,77; 0,76 g); 2 Fälschungen (?) (1,27; 1,03 g)
- *Valence*: 1 x Metc. C (0,63 g); 4 x Metc. E (0,95; 0,93; 0,90; 0,86 g); 2 x Metc. D2 (1,08; 0,83 g); 3 x Metc. D1 (1,10; 0,98; 0,96 g)
- *Melgueil*: 1 Denar (1,03 g)
- *Antiochia*: 1 x Metc. Cl. C (0,96 g); 1 x Metc. Cl. E (0,90 g)
- *Tripolis*: 1 Denar (unbest.)  
*Verbleib*: Slg. der Universität Tübingen; privat

Streufd. Hama 2:

- *Lucca*: 1 Fälschung von K. A (1,16 g); 1 x K. B (0,99 g); 1 x K. E (0,86 g)
- *Pavia*: 1 Denar Heinrichs IV. CNI 11 (0,99 g)  
*Verbleib*: Slg. der Universität Tübingen

«Schnädelbach» (Schatzfund): aufgetaucht 1988 im Münzhandel in Berlin, von Herrn Dr. Dietrich Schnädelbach (Berlin) verzeichnet, der mir freundlicherweise seine Aufzeichnungen zur Verfügung stellte; Gewichte teils nicht ermittelt oder schlecht zuweisbar

- *Lucca*: 5 x K. A (1,08; 1,07; 1,02; 1,00; 0,98 g); 2 x K. B (?) (0,84; 0,78 g); 5 x K. C (?) (0,97; 0,86; 0,83; 2 x 0,80)
- *Valence*: 4 x Metc. B (?); 3 x Metc. C; 10 x Metc. D1 (?); 11 x Metc. E (?) (Durchschnittsgew. insges. 0,96 g)
- *Chartres*: 5 Denare (Durchschnittsgew. 1,15 g)
- *Melgueil*: 1 Denar (1,10 g)
- *Le Puy*: 73 Denare in versch. Varianten (Durchschnittsgew. 0,83 g)
- *Antiochia*: 2 x «helmet»-Denare (1,00; 0,82 g)  
ausserdem 1 Denar von Mantua (?) und ein unbestimmter frz. Denar  
*Verbleib*: im Münzhandel

*Abbildungen:*

Abb. 2: Lucca, Denar Typ K. A (ca. 1060/1096), 1,01 g. Privat.

Abb. 3: Zeichnung eines charakteristischen «R» für Typ K. A.

Abb. 4 und 5: Lucca, Denare Typ K. B (ca. 1096/1110), 0,89 g und 0,97 g. Univ.Slg. Tübingen.

Abb. 6: Zeichnungen der charakteristischen «R» für Typ K. B.

Abb. 7: Lucca, Denar Typ K. C (ca. 1110/1130), 0,84 g.

Abb. 8: Lucca, Denar Typ K. C, spätere Variante. Privat.

Abb. 9: Zeichnung eines charakteristischen «P» (im Zusammenhang mit den Perlkreisen) für Typ K. C.

Abb. 10 und 11: Lucca, Denare Typ K. D (ca. 1130/1150). Privat.

Abb. 12: Zeichnung des stilisierten Stadtnamens auf dem Revers des Typs K. D.

Abb. 13: Lucca, Denare Typ K. E (ca. 1150/1170), frühere Variante, 0,83 g. Univ.Slg. Tübingen.

Abb. 14: Lucca, Denar Typ K. E, spätere Variante, 0,87 g. Univ.Slg. Tübingen.

Abb. 15: Antiochia/Lucca, Überprägung eines antiochenischen «Bare-Head» auf einen lucchesischen Denar, ca. 2,5 x vergrössert und mit Kennzeichnung des Überprägungswinkels. Privat.

*Michael Matzke*

*Viktor-Renner-Strasse 2/35*

*D-W-7400 Tübingen*